

Johannes Schuback d. J.,

* Hamburg 17. 5. 1766, † Wittmold 25. 3. 1822,
Kaufmann in Hamburg, Herr auf Wittmold,
Sohn des Hamburger Kaufmanns, Firmengründers und
Portugiesischen Generalconsuls Johannes Schuback,
Enkel des Hamburger Bürgermeisters
Dr. jur. Nicolaus Schuback;

oo Uetersen 26. 6. 1802

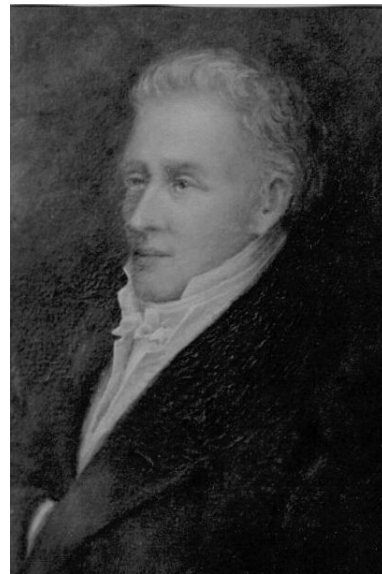
Dorothea **Charlotte Freiin v. Pechlin,**

* Kiel 18. 5. 1772, † Rostock 15. 6. 1856

(Eltern: Detlev Freiherr v. Pechlin,
russischer Conseil Ministre [Minister-Resident] in Kiel,
und Elisabeth Henriette von Friccius-Schilden,
a. d. H. Haseldorf);

oo II. 1825 Martin Garlieb Sillem,

Hamburger Bürgermeister (18.6.1769 – 16.2.1835).



2 Töchter.

Die Familien- und Firmengeschichte „Johannes Schuback“ ermöglicht Einblicke in die Hamburger Stadtgeschichte zu der Zeit, als auch unsere gemeinsamen Vorfahren, die Familie v. Stenglin, dort lebte. An dieser Stadtgeschichte hatte unsere Familie v. Restorff indirekt durch Heirat Anteil, denn mehrere Hamburger Bürgermeister zählen zu unseren Vorfahren.

Unser aller Ahn, der königlich dänische Kammerherr Friedrich Johann Peter v. Restorff, hatte Carolina Christiana Freiin v. Stenglin aus Hamburg geheiratet. Deren Vater, Philipp Heinrich II., Baron v. Stenglin, Bankier in Hamburg, dänischer Kammerherr und Gutsbesitzer, war in erster Ehe mit Antoinette Widow verheiratet gewesen, der Tochter des Hamburger Bürgermeisters Conrad Widow und der Margarete Schröttering¹, die ebenfalls aus einer Hamburger Bürgermeisterfamilie stammte. Philipp Heinrich II. hatte aus seiner ersten Ehe mehrere Kinder, unter ihnen Otto Christian Freiherrn v. Stenglin. Aus Philipp Heinrichs II. zweiter Ehe stammte die oben genannte Carolina Christiana, die zwölf Jahre jünger war als ihr Halbbruder Otto Christian. Nach 1833 heirateten drei Kinder Otto Christians drei Rakower Geschwister (Louise, Heinrich und Titus), Kinder von Friedrich Johann Peter und Carolina Christiana v. Restorff, geborene Freiin v. Stenglin. Die Abkömmlinge von Heinrich und Wilhelmine v. Restorff-Rosenhagen sowie diejenigen von Titus und Marie v. Restorff-Rakow sind nicht nur Nachkommen des Hamburger Bürgermeisters Conrad Widow, sondern wahrscheinlich auch Nachkommen des Hamburger Bürgermeisters Johann Schrötteringk.

¹ S. hierzu „Friedrich Johann Peter“, S. 16.

Adolf Conrad Cord v. Restorff, Bruder der genannten Rakower Geschwister Louise, Heinrich und Titus, hatte bereits im Jahre 1827 Elisabeth Wilhelmine Schuback geheiratet, die Enkelin des Hamburger Kaufmanns und Firmengründers Johannes Schuback (16. 9. 1732 – 31. 3. 1817), der ein Sohn des Hamburger Bürgermeisters Nicolaus Schuback (22. 1. 1700 - 28. 7. 1785) war. Nicolaus Schuback war nach dem Tode des oben genannten Bürgermeisters Conrad Widow im Jahre 1754 zu dessen Amtsnachfolger gewählt worden. Sein Sohn Johannes war verheiratet mit Anna Elisabeth Volckmann, einer Tochter des Hamburger Ratsherrn und Richters Jacob Volckmann, der ein Studienfreund des Bürgermeisters Nicolaus Schuback war. Jacob Volckmann war verheiratet mit Anna Margarethe Anderson, der Tochter des Hamburger Bürgermeisters Johann Anderson d. Ä. aus einer aus Schweden eingewanderten Familie. Alle Restorffs aus dem Hause Radegast sind demzufolge Nachfahren der Hamburger Bürgermeister Nicolaus Schuback und Johann Anderson d. Ä.

Kennen gelernt hatten sich Adolf v. Restorff und Elisabeth Schuback im Hause des Hamburger Bürgermeisters Martin Garlieb Sillem, eines Mitinhabers der Firma Johannes Schuback & Söhne, den Elisabeths Mutter Charlotte Schuback, geborene Freiin v. Pechlin, nach dem Tode ihres ersten Ehemannes Johannes Schuback d. J. geheiratet hatte.

Zum Jubiläum der Firma Johannes Schuback & Söhne in Hamburg wurde 1957 eine Firmengeschichte veröffentlicht, die Maria Möring unter dem Titel „1757 – 1957, 200 Jahre Johannes Schuback & Söhne, Familie und Firma in Hamburg“ verfasst hatte. Diesem Buch ist die folgende Widmung vorangestellt:

„Es erfüllt uns mit dankbarer Freude, daß es uns vergönnt ist, die Geschichte der Firma Johannes Schuback & Söhne anlässlich ihres 200jährigen Bestehens zu veröffentlichen. In Ehrfurcht gedenken wir der vorausgegangenen Generationen. Ihr Wirken und ihre Leistungen in guten und schweren Jahren sollen uns Verpflichtung und Vorbild sein. Mögen auch kommende Generationen hieraus Kraft schöpfen! Hamburg, den 16. September 1957, Johannes Schuback & Söhne, Max Steinle, Oswald R. Amsinck.“²

Die Firma war im Jahre 1757 von dem damals 25jährigen Johannes Schuback, dem Vater von Johannes Schuback d. J., in Hamburg gegründet worden.

² Das Buch wurde damals an die Inhaber der Firma Johannes Schuback & Söhne, Hamburg, Mönkedamm 5/6, verschickt. Unsere Cousine Inge Birkenbihl stellte es uns zur Verfügung.

Die Familie Schuback stammte aus Jork im Alten Land, aus der bekannten Obstanbaugegend am Südufer der Elbe. Die Vorfahren waren niedersächsische, möglicherweise auch holländische Schiffer und Fischer, worauf der ursprüngliche Name „Schudebake, d. h. Scheue die Bake - gib Acht auf die Untiefe“³ hindeutet. Der erste „wol-ehrenveste“ und „ehren-wolgeachtete“⁴ Kaufmann und Herrscher unter den Obst- sowie Leinsaat-, Hanf- und Flachsbauern war Claes Schuback d. Ä. (24. 6. 1637 – 25. 4. 1708), ein gebildeter Mann, Jurat der Gemeinde Jork, der sich auszeichnete durch Sparsamkeit, Pflichttreue, Arbeitseifer und Fürsorge nicht nur für die Seinen, sondern auch für das Gemeinwohl. Sein Sohn Johann Schuback (1667 – 1747) widmete sich wie sein Vater seinen Handelsgeschäften und ließ seinen ererbten Hof in Jork und denjenigen seiner Frau von Verwaltern bewirtschaften.

Nicolaus Schuback, Johanns einziger Sohn, am 22. Januar 1700 in Jork geboren, war mit 15 Jahren zu Verwandten in Hamburg gekommen, hatte dort das Akademische Gymnasium besucht und hatte dann von 1720 bis 1725 in Jena, Leipzig und Wetzlar Jura studiert und in Gießen promoviert. Nach seiner Rückkehr von der Universität heiratete Nicolaus am 1. März 1725 Elisabeth John, eine Tochter des Hamburger Senators Dr. John. Nach fünfjähriger Tätigkeit als Advokat in Hamburg erhielt er seine Ernennung zum Assessor am Niedergericht, zwei Jahre später, 1732, wurde er dessen Präses. Am 14. Dezember 1737 zog er in den Senat ein. Ihm unterstanden die Deich- und Hafenanlagen, die zahlreichen Fleete, die Befestigungswerke der Stadt und das Zeughaus sowie das richterliche Amt eines Schlichters in Streitigkeiten zwischen den Zunftmeistern und ihren Gesellen. Dazu kamen diverse weltliche und kirchliche Ehrenämter. Nach dem Tode des Bürgermeisters Widow⁵ wurde Nicolaus Schuback am 29. Oktober 1754 zum Bürgermeister von Hamburg gewählt. Entsprechend der damaligen Hamburger Verfassung gab es vier Bürgermeister, die auf Lebenszeit dem Stadtstaat vorstanden. Regierender Bürgermeister war jeweils der Rangälteste von ihnen. Bürgermeister Nicolaus Schuback hatte dieses Amt von 1774 bis zu seinem Tode am 28. Juli 1783 inne.

„Er war damit zugleich Generalissimus über die hamburgische Bürgerwehr und als Staatsoberhaupt den reichsunmittelbaren Fürsten gleichgestellt.“⁶

³ Möring, S. 11.

⁴ Ebda., S. 12.

⁵ S. hier S. 1.

⁶ Möring, S. 20.

Ihm gebührte als Bürgermeister die Anrede „Magnifizenz“⁷.

Hamburg war damals die drittgrößte und nach London, Amsterdam und Paris die bedeutendste Stadt weltweit.

Bürgermeister Nicolaus Schuback hatte drei Söhne:

Jacob Schuback (8.2.1726 – 15.5.1784), Senatssyndikus in Hamburg;

Johannes Schuback (16.9.1732 – 11.3.1817), Kaufmann und Firmengründer;

Nicolaus Schuback der Jüngere (16.7.1734 – 22.8.1775), Kaufmann und Reeder in Hamburg.

Die drei Brüder wuchsen in Hamburg am Kehrwieder auf, lernten Lesen, Schreiben, Rechnen, Französisch und Tanzen und verbrachten die Ferienzeiten auf dem Familienbesitz in Jork. Während Jacob wie sein Vater das Gymnasium und die Universität besuchte und Advokat, später Senatssyndikus wurde, waren die beiden jüngeren Söhne vom Vater für den Kaufmannsberuf bestimmt worden. Das bedeutete die Verpflichtung auf sieben Jahre Lehrzeit bei Kost und Logis, jedoch ohne Lohn, abgesehen von einem Geldgeschenk zu Weihnachten. Johannes war 14 Jahre alt, als er die Schule verließ und in ein Kontor eintrat. Zwei Jahre später, 1748, ging er nach Lissabon, wo zur damaligen Zeit mehrere Hamburger Familien lebten. Er setzte dort seine kaufmännische Ausbildung fort, lernte Land und Leute kennen und die Sprache wie seine eigene sprechen. Am 1. November 1755 erlebte er dort das Erdbeben, das die halbe Stadt in Trümmer legte. Er stellte sich zunächst als Helfer zur Verfügung, kehrte kurz darauf aber nach Hamburg zurück. Bürgermeister Nicolaus Schuback, sein Vater, hatte sofort nach Bekanntwerden des Erdbebens zu Spenden aufgerufen und schickte an den König von Portugal vier Segler mit dringend benötigten Waren als Geschenk, zusammengestellt nach den sachkundigen Vorschlägen seines glücklich heimgekehrten Sohnes. Noch einmal ging Johannes Schuback im Spätsommer 1756 nach Portugal, um mit seinen Warenlieferungen beim Wiederaufbau zu helfen, kehrte jedoch bereits im Sommer 1757 wieder nach Hamburg zurück.

Am 16. September 1757 – 25 Jahre alt und politisch wie wirtschaftlich mündig – konnte Johannes Schuback das Hamburger Bürgerrecht erhalten. Damit war er in der Lage, Ämter im Staat zu übernehmen, Grundeigentum zu erwerben und ein Bankkonto zu eröffnen. Er

⁷ Möring, S. 22.

begann, unter eigenem Namen mit portugiesischen Unternehmen Handel zu treiben. Am 10. Mai 1758 legte er den Bürgereid ab.⁸

Am 25. April 1761 heiratete Johannes Schuback Anna Elisabeth Volckmann. Die Väter des jungen Paares waren Studienfreunde. Jacob Schuback, Johannes' älterer Bruder, war mit der älteren Schwester Elisabeths verheiratet. In deren Haus hatte sich das junge Paar kennen gelernt.

Im selben Jahr berief die Kaufmannschaft Johannes Schuback in die Commerz-Deputation, Vorläufer der Handelskammer. 1769 Vize-Präses, wurde er 1770/71 Präses des Commerziiums.

„Während dieser Zeit war es keine Seltenheit, daß die vom Rat verhandelten Gesuche die Unterschrift von drei, wenn nicht gar von vier Schubacks trugen. Handelte es sich um Fragen der Grönlandfahrt, gehörte Nicolaus regelmäßig zu den Antragstellern, Johannes setzte als Deputierter oder als Präses der Commerz-Deputation seine Befürwortung hinzu, sein Bruder Jacob unterzeichnete als Senatssyndicus die Stellungnahme des Rates, und dem Vater der drei Brüder, Nicolaus Schuback, lag es als Bürgermeister ob, die Rechtskraft des Ratsentscheides durch seine Unterschrift zu bestätigen.“⁹

Wegen seiner rasch zunehmenden Skandinavien- und Russlandgeschäfte trat Johannes Schuback 1763 der Schonenfahrer-Gesellschaft bei, der er jahrelang als Ältermann vorstand. Er wurde auch Mitglied der Russischen Handels-Cassa. Als deren Vorsteher erreichte er es, dass die russische Krone den hamburgischen Handel demjenigen anderer Länder gleichstellte und ihm ebenfalls Sonderrechte einräumte.¹⁰

Die von Johannes Schuback aus dieser Zeit hinterlassenen Schriften und Eingaben zeugen von der hohen Bildung des Verfassers. Er war ein nachdenklicher, philosophisch veranlagter Charakter, ein Anhänger der Ideen der Aufklärung, befreundet mit Lessing, der sich aber bei aller Geschäftigkeit jederzeit seiner Verantwortung vor Gott bewusst war.

⁸ Vgl. Möring, S. 66ff.

⁹ Ebda., S. 61.

¹⁰ Ebda., S. 63.

Die unsicheren Zeiten nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges (1756 – 1763) hatten bei Johannes Schuback und seinen Freunden die Idee einer gemeinschaftlichen Versicherung nach holländischem und englischem Vorbild entstehen lassen, bei der ein bestimmter Prozentsatz einer Sendung oder eines Schiffes in einen Fonds einzuzahlen war, aus dem bei Verlust eine Entschädigung geleistet werden konnte. Johannes Schuback und einige der angesehensten Hamburger Kaufleute gründeten die „Erste Assecuranz-Compagnie von 1765“.

„Anlässlich ihres 50jährigen Bestehens stiftete der Verein Hamburger Assecuradeure Schubacks Bildnis für das Assecuranz-Zimmer. Auf diese Weise wollte man dem Stifter und verdienten Förderer der Unternehmung einen Dank abstaten.“¹¹

Johannes und Anna Elisabeth Schuback hatten vier Kinder:

Elisabeth (28. 10. 1764 – 13. 3. 1794);
 Johannes (17. 5. 1766 – 25. 3. 1822), der Jüngere;
 Nicolaus Conrad (21. 9. 1769 – 26. 9. 1835) und
 Georg (20. 1. 1782 – 20. 1. 1817).

Die Kinder wuchsen im Haus am Cremon in Hamburg auf, das 1765 erworben worden war. Es lag nicht weit entfernt von Bürgermeister Nicolaus Schubacks Haus auf dem Kehr wieder.

„Im Erdgeschoß mit dem Blick auf die Straße richtete Schuback sein Kontor ein; im Nebenraum saßen die Commis. Auf der anderen Seite des Eingangs, in dem nach dem Fleet zu gehenden Hinterhaus, im Keller und auf dem Boden befanden sich Lagerräume. Mit dem zunehmenden Umfang des Geschäftes erwies sich das Haus als zu klein. Als sich die Gelegenheit bot, erwarb Schuback deshalb in den Jahren 1780 und 1789 die beiden benachbarten Grundstücke hinzu. Durch Umbauten ließ er die drei Häuser miteinander verbinden und das Kontor erweitern. Die neuerworbenen Gebäude dienten als Speicher für die Waren, die aus allen Teilen der Erde hier zusammenströmten, ehe sie an die Bestimmungsorte weitergingen. (...) Das Mittelhaus bewohnte Johannes Schuback mit seiner Familie. Im ersten Stock befand sich der von

¹¹ Möring, S. 66.

der Straße aus bis zum Fleet reichende Saal. Er diene festlichen Veranstaltungen und sah die in- und ausländischen Gäste mit der Familie beim Schein der Kerzen um die Tafel vereint. (...) Nach Schubacks Tod erwarb Martin Garlieb Sillem die Häuser am Cremon.“¹²

1774 legte Johannes Schuback seine verschiedenen Ämter nieder, um sich ausschließlich dem Ausbau seines Unternehmens zu widmen: Aus Portugal, seinem Haupthandelspartner, wurden Salz, Oliven, Zitronen, Orangen und Wein eingeführt, dazu Kolonialwaren wie Tabak, Zucker, Kakao, Kaffee und Gewürze (Pfeffer, Kaneel, Kardamon, Nelken etc.). Diese Waren wurden auch nach Österreich und in diverse Länder Osteuropas geliefert. Nach Portugal exportiert wurde Fisch – Stockfisch aus Norwegen und Heringe –, holsteinischer Räucherschinken und Käse aus der Gegend von Tondern, weiterhin Getreide aus Russland und Flachs aus Estland, dazu Leinen aus Böhmen und Westfalen. Die Firma hatte dadurch auch Anteil am Textil- und Papiergeschäft, das sie noch zweihundert Jahre später betrieb. Seine portugiesischen Weinlieferanten erhielten von ihm das Eichenholz für die Fassdauben, später die fertigen Fassdauben. Eine eigene Handelsflotte besaß Johannes Schuback nicht. Teilweise bediente er sich der Segler seines Bruders Nicolaus, Besitzers einer Frachtenreederei. Johannes Schuback besaß allerdings Parten an verschiedenen Schiffen, was das Verlustrisiko minderte.

„Neben seinem umfangreichen Warenhandel betrieb Johannes Schuback internationale Bankgeschäfte. Sie hatten ihren Ursprung in seiner Verbindung zu Österreich. Die österreichische Krone hatte die Gewohnheit, in Hamburg unter einem hanseatischen Handelshause ein Lager für den Verkauf ungarischen Kupfers und anderer Erze und Mineralien österreichischer, ungarischer und böhmischer Herkunft zu unterhalten. Viele Jahre hindurch hatte die Regierung mit dem Baron von Stenglin¹³ zusammengearbeitet. Während des Siebenjährigen Krieges ruhte das Geschäft. Nach Friedensschluß beauftragte die Wiener Regierung ihren Residenten, eine neue Ausschreibung für die österreichischen Regiegeschäfte zu veranstalten. Der jüngere Stenglin“ [der auf Seite 1 erwähnte Philipp Heinrich II.] „bewarb sich neben einer Reihe anderer Kaufleute. Auf Rat seines Vertreters erteilte der Wiener Hof den Zuschlag den Firmen Martin Dorner und Johannes Schuback zu gleichen

¹² Möring, S. 88f.

¹³ S. hierzu den Artikel über „Friedrich Johann Peter“, S. 11f.

Teilen. Ihre Bedingungen erschienen als die günstigsten, und die Inhaber erfreuten sich eines guten Leumundes.“¹⁴

An dieser Stelle des Buches von Maria Möring werden die Zeitgenossen Johannes Schuback und Philipp Heinrich II. Baron v. Stenglin zusammen in einem Absatz genannt. – Die österreichische Krone profitierte bei diesem Geschäft besonders davon, dass Dorner und Schuback beim Senat Zollfreiheit für die Kupferlieferungen erreicht hatten und dass sie Vorschüsse auf die österreichischen Kupferlieferungen leisteten. Dadurch stiegen Dorner und Schuback allmählich zu Bankiers der österreichischen Krone auf.

„Nach Dorners Tod übertrug Wien die Faktorei allein an Johannes Schuback.“¹⁵

1782 wurde Johannes Schuback zum Generalkonsul, 1790 zum Geschäftsträger des Königs von Portugal ernannt. Sein Verhandlungsgeschick und seine vielfältigen Portugal-Erfahrungen brachten der Wirtschaft der Hansestadt beachtliche Vorteile.

Da wegen der vielfältigen Aktivitäten des Firmeninhabers der Hof in Jork zu weit vom Cremon entfernt war, verkaufte Johannes Schuback nach seines Vaters Tod 1783 den ererbten, ehemals Koepckeschen Hof und kaufte ein Anwesen in Billwärder, welches durch das Steintor mit einem Wagen und guten Pferden in einer knappen Stunde zu erreichen war.

„Johannes Schubacks Besitz in Billwärder nahe der Blauen Brücke muß zu dem Schönsten gehört haben, was jene Zeit zu bieten hatte. Er glied mit dem geräumigen Hause, den Stallungen und Nebengebäuden für Gäste und Dienerschaft und mit dem großen gepflegten Garten dem Sitz eines Fürsten. Für diese Anlage, die er ständig erweiterte und zu verbessern suchte, gab Schuback große Summen aus, welche der dazugehörige landwirtschaftliche Betrieb nur zum Teil wieder hereinzubringen vermochte.“¹⁶ Der Vorbesitzer hatte den großzügigen Park nach französischem Vorbild im Stile des Rokkoko anlegen lassen. „Dort haben sich ‚Natur und schöne Kunst freundschaftlich die Hände geboten, um ein schönes Ganzes aus Blumen- und Pflanzenreichtum des In-

¹⁴ Möring, S. 71.

¹⁵ Ebda., S. 73.

¹⁶ Ebda., S. 94.

und Auslandes mit niedlichen Portalen, Statuen und freundlichen Ruhesitzen an den gewähltesten Stellen entstehen zu lassen'.¹⁷

Hier wurden die Sommermonate verbracht. In unmittelbarer Nähe hatte der Hamburger Kaufmann Böhl am Hammer Deich ein großzügiges, helles Gartenhaus gemietet, in dem seine beiden Söhne zusammen mit den drei Söhnen Johannes Schubacks lebten und erzogen wurden. Sie lernten dort – wie schon die Väter – Lesen, Schreiben und Rechnen, außerdem Englisch, Französisch und Tanzen, sie wurden aber auch zu Frömmigkeit und Gottesfurcht erzogen von Joachim Heinrich Campe, der durch die Herausgabe seiner Schriften einen Ruf als hervorragender Pädagoge genoss. Allgemein bekannt wurde der Schriftsteller als Bearbeiter des Robinson Crusoe von Daniel Defoe. Fünf Jahre lang lebten die jungen Leute mit Joachim Heinrich Campe zusammen und erwarben durch ihn eine umfassende Bildung.

Johannes Schuback, einer der reichsten und bedeutendsten Handelsherren der Stadt, hatte in den Jahren zwischen 1775 und 1800 ein Millionenvermögen erworben. Sein Grundsatz war, sich von allen Geschäften fern zu halten, deren Ausgang zweifelhaft schien, und seine Gelder nicht einseitig anzulegen. Der erfolgreiche Kaufmann und Bankier hatte alle seine drei Söhne für den Kaufmannsberuf bestimmt. Gegen Ende des Jahrhunderts hatten Johannes junior und Nicolaus Conrad Schuback sowohl in der väterlichen Firma als auch in befreundeten Häusern eine umfassende kaufmännische Ausbildung erhalten. Am 25. November 1800 wurde ein befristeter Vertrag geschlossen, der die Firma in „Johannes Schuback & Söhne“ umbenannte. Teilhaber waren Johannes Schuback der Ältere und der Jüngere sowie Nicolaus Conrad Schuback. Der jüngste Sohn Georg war noch nicht mündig. Teilhaber war auch Martin Garlieb Sillem, ein langjähriger Mitarbeiter. Johannes Schuback musste jedoch erleben, dass keiner seiner drei Söhne sein Lebenswerk fortzusetzen bereit war. Der Älteste, Johannes Schuback d. J., war kränklich. Eine Verwachsung, die wohl von einem Sturz in seiner Kindheit herrührte, bereitete ihm Schwierigkeiten. Der Jüngste litt unter starkem Gelenkrheumatismus, und der Mittlere, ein hochbegabter, aber unruhiger Geist, zog das Leben in Paris vor. Die Firma, deren 50jähriges Bestehen 1807 gefeiert werden konnte, wurde – nach einer freiwilligen Liquidierung im Jahre 1811 während der französischen Besetzung – von dem Gründer, seinem Mitarbeiter und Teilhaber Martin Garlieb Sillem und dem jungen Buchhalter Wilhelm Amsinck weitergeführt, der die einzige Tochter Johannes Schubacks

¹⁷ Möring, S. 94f.

geheiratet hatte. Als der Senior am 11. März 1817 in Hamburg starb, lebte sein ältester Sohn Johannes mit seiner Familie schon seit vielen Jahren auf seinem Gut Wittmold am Plöner See.

Carl Paul Heinrich v. Restorff berichtete 1911 über die Familie seiner Mutter (s. dort S. 8ff.):

„Der Vater unserer Mutter, Herr **Johannes Schuback junior**, war ein kränklicher, aber vortrefflicher Mann, der seiner Gesundheit wegen sich viel in mildem Klima aufhalten mußte. Er heiratete im Jahre 1802 die schöne, aber arme Baroness Pechlin, deren Vater als russischer Minister-Resident in Kiel schon 1772 starb. Ihre Mutter war die Erbtöchter Anna¹⁸, eine geborene von Schilden aus Ha-



seldorf. – Nach der Hochzeit ging das junge Paar wieder nach dem südlichen Frankreich und erlebte 1804 die Kaiserkrönung Bonapartes in Paris. Die schönen Bronzesachen (Empirestil), welche noch in Radegast sind, erwarb damals der Großvater Schuback. Von seiner schönen Frau ließ der Großvater durch den berühmten Kupferstecher Chrétien ein Portrait anfertigen, dessen Kupferplatte nebst Abdrücken sich in meinem Besitz befindet.

Napoleon erlaubte damals den Emigranten, nach Frankreich zurückzukehren, und es kaufte das von ihnen bewohnte Gut Wittmold bei Ploen unser Großvater Johannes Schuback. Viele vornehme Franzosen, welche, durch die Revolution vertrieben, ihr Hab und Gut verloren und wenig mehr als das nackte Leben gerettet hatten, lebten daselbst. Sie genossen die Gastfreundschaft der Besitzerin, welche mit gerettetem Golde das Gut gekauft und den geächteten Landsleuten Wohnung und Nahrung gewährte. Die meisten von ihnen entstammten alten, vornehmen Geschlechtern, führten die Titel von Marquis und Grafen. Sie hatten – ihren Lebensunterhalt zu erwerben – ein Handwerk gelernt, das sie denn auch in Wittmold ausübten. (...)

Die Acquisition von Wittmold ward hauptsächlich auf Rat der Ärzte vorgenommen, welche dem Großvater die Landluft und das Leben auf dem

¹⁸ Richtig ist wohl Elisabeth Henriette v. Friccus-Schilden aus Haseldorf.

Lande dringend empfohlen. Die sitzende Lebensweise vertrug sich eben nicht mit seiner Gesundheit, und der Stifter und Chef des noch heute in hohem Ansehen stehenden Hauses ‚Johannes Schuback Söhne‘, ein Sohn des Hamburger Bürgermeisters Nicolaus Schuback, hatte die Enttäuschung, daß keiner seiner drei Söhne an die Spitze der bedeutenden Firma treten konnte. Eine Tochter des Stifters heiratete den langjährig bewährten Buchhalter, Herrn Amsink¹⁹, welcher mit seinen Nachkommen die alte Firma ‚Johannes Schuback Söhne‘ durch Fleiß und Redlichkeit in Glanz und Ehren weiterführte. Der jetzige Chef der Firma heißt Johannes Schuback-Amsink.

Der Stifter, dessen Verdienste um das Hamburger Gemeinwesen in verschiedenen Büchern – zum Beispiel auch im Brockhaus Conversations-Lexikon von 1830 – erwähnt werden, war ein gescheiter, aber auch ein grundgütiger Herr. Er ließ zum Beispiel, als Hunger-Typhus nach dem Siebenjährigen Kriege im Österreich-Schlesischen Bezirk, wo viele von ihm beschäftigte Weber wohnten, ausgebrochen war, zwei Elbkähne mit Hirse beladen und diese unter die Notleidenden verteilen. Die Kaiserin Maria Theresia hat in selbstgeschriebenen Briefen sich hierfür bedankt, dem Johannes Schuback den Grafentitel angeboten, wie mir seine Schwiegertochter, meine Großmutter, selbst erzählt hat. Den Grafentitel lehnte der bescheidene Mann ab²⁰, aber verschiedene übersandte wertvolle Geschenke von der Kaiserin habe ich noch selbst gesehen. Es sind dies die auf einer Dose gefaßten Diamanten, von denen die durch Erbteilungen auf 1/8 zusammengesmolzenen noch immer einen hervorragenden Schmuck bilden. Ein anderes, jetzt in Leppin“ [bei der Schwester der Mutter Elisabeth, Amanda, verh. v. Oertzen-Leppin] „befindliches Geschenk ist ein Lederkasten von etwa 1 Kubikfuß Inhalt. Vom feinsten Meißener Porzellan ist darin ein Tee-Service enthalten, auf dessen einzelnen Stücken in meisterhafter Miniatur-Malerei die Schicksale eines schönen Husaren während des Siebenjährigen Krieges dargestellt sind. Das hübsche Gesicht weist am Ende 17 Narben auf, erscheint aber nicht entstellt.

¹⁹ Die richtige Schreibweise dieses ursprünglich holländischen Namens ist „Amsinck“.

²⁰ „Als Hamburger Bürger lehnte er die Annahme von Orden und Adelsprädikaten ab.“ (Möring, S. 77.)

Von unserem Urgroßvater Johannes Schuback befindet sich in Radegast ein Portrait in Lebensgröße, gemalt von dem Portraitmaler Lemonnier, von hohem Kunstwert. Der offene, freie Blick, der von Klugheit und Herzensgüte zeugt, beweist, daß der Maler den Charakter richtig erkannt hat. Die Ausführung bis ins kleinste ist des genialen Künstlers würdig, – sind doch die Hände geradezu großartig!

Als junger Mann war unser Urgroßvater den 1. November 1755 in Lissabon, als das furchtbare Erdbeben gegen 30.000 Menschen das Leben kostete. Wie durch ein Wunder kam er mit dem Leben davon, feierte aber zeitlebens diesen Tag mit Dank gegen Gott. Von dem furchtbaren Schrecken bei dem Erdbeben hätte man jahrelang gelähmte Menschen ganz schnell laufen sehen, erzählte er!“

Johannes Schuback der Jüngere, geboren am 17. Mai 1766, starb auf seinem Gut Wittmold am 25. März 1822 im Alter von knapp 56 Jahren. Seinen Vater, den Kaufmann und Firmengründer gleichen Namens, gestorben am 31. März 1817, hatte er um nur fünf Jahre überlebt. Seine Witwe heiratete drei Jahre später den Kompagnon und Testamentsvollstrecker ihres Schwiegervaters, den nachmaligen Bürgermeister Martin Garlieb Sillem, in dessen Haus später seine Tochter Elisabeth Adolf Conrad Cord v. Restorff kennen gelernt hat.

Abschrift und Zusammenstellung
MCWvR 2003/2008-06-29.
(Letzte Änderung: 2009-04-30.)